

Ergebnisse der kreativen Perspektivenentwicklung mit der Disney-Methode

Moderation Heidrun Tietge, LENZ e.V.

1. Schritt der Gruppe 1: Visionen, Träume, Ideen

Ausgangsfrage: Was ist für den Naturschutz innerhalb der UN-Dekade möglich?

Alle Teilnehmenden schlüpfen zunächst in die Rolle von VisionärInnen, TräumerInnen und IdeengeberInnen. Sie äußern Ideen und Visionen, ohne sich im Denken zu beschränken. Außergewöhnliche Ideen und Träume werden gesucht und benannt. Die Möglichkeiten der Realisierung, Finanzierung, Umsetzung etc. sollen bewusst ausgeblendet werden (Rollensicherheit).

Folgende Ideen wurden von den Teilnehmenden genannt (alle Beiträge sind undiskutiert und nicht abgestimmt von Einzelpersonen geäußert worden, die Reihenfolge gibt keine Prioritäten an):

- Naturschutz als grenzüberschreitendes, verbindendes Element
- Naturschutz gestaltet Weiterentwicklung des BNE-Konzeptes mit
- Wir brauchen kein Konzept mehr
- Mehr Menschen haben Lust auf Unordnung und Wildnis
- In Abwanderungsgebieten entstehen Flächen, die für BNE nutzbar sind
- Leitbild Nachhaltigkeit ist akzeptiert, geil
- Naturschutz wagt ungewöhnliche Kooperationen z.B. Sozialarbeit
- Naturschutz ist ein beliebter Kooperationspartner
- Weg mit der Naturmoral
- Deutschland wird ein Biodiversitäts-Land
- Naturschutz stiftet Identität
- Über den Tellerrand schauen
- Gesellschaftlichen Anklang finden
- Natur als Kraftquelle darstellen
- Projekte Naturschutz und Friedenspädagogik
- Festen, dauerhaften Platz in schulischer Laufbahn aller Kinder
- Zugang zur Natur für alle
- Akteure des Naturschutzes kommen ins Gespräch
- Naturschutz im Hausgarten
- Naturschutz ist selbstverständlich
- Durch Natur erleben zu sich selbst kommen
- Grenzen des Handelns durch intensive Naturwahrnehmung erkennen
- Prinzip Nachhaltigkeit verinnerlichen
- Artenkenntnisse zu haben ist gut
- Schutz der Natur wird überflüssig
- Alltag und Natur sind eng miteinander verknüpft
- Naturschutz ist Thema in allen Branchen und Bildungseinrichtungen
- Klassenkampf zwischen den NaturschützerInnen ist überwunden
- Umweltbildung und Naturschutz sind „mega-in“
- Alle haben viel mehr Zeit
- Naturschutz wird von Politik und Wirtschaft aktiv unterstützt
- NaturschützerInnen benutzen konkrete Aussprache/Sprache
- Attraktive Erlebniswelten
- Geld spielt keine Rolle

- Erkenntnis aller Einzelpersonen: „Ich bin Natur“
- Anregung zum Nachdenken über sich und Natur
- Positive Naturerlebnisse gehören zum Alltag aller
- NaturschützerInnen akzeptieren Menschen mit anderen Werten
- Naturschutz trägt Früchte
- Naturschutz macht Ethik zum Thema
- Neues Wort für Naturschutz
- Alle Menschen machen Naturschutz, merken es aber nicht

Aus der Fülle der Visionen und Ideen wählten die Teilnehmenden die folgende Vision mit Klebepunkten aus:

„*Naturschutz gestaltet die Weiterentwicklung des BNE-Konzeptes mit*“.

2. Schritt der Gruppe 1: Realisierung, Umsetzung, Handlung

Nach der Identifikation eines Themas durch Mehrheitsbeschluss nehmen alle Teilnehmenden die Rolle von MacherInnen, RealistInnen und UmsetzerInnen an. Sie untersuchen die konkrete Vision „*Naturschutz gestaltet die Weiterentwicklung des BNE-Konzeptes mit*“ hinsichtlich ihrer praktischen Umsetzung, um die vielfältigen Potenziale zu erkennen. Dabei werden Fragen gestellt, wie: Was ist bereits vorhanden? Was benötige ich zusätzlich dazu (Menschen, Wissen, Fähigkeiten, Material, Finanzen)? Wen muss ich ansprechen?

In der Realisierungsphase wurden von den Teilnehmenden folgende Aspekte genannt (alle Beiträge sind undiskutiert und nicht abgestimmt von Einzelpersonen geäußert worden, die Reihenfolge gibt keine Prioritäten an):

- Begriff greifbar machen
- Ziele eindeutig formulieren
- Naturschutz arbeitet am Runden Tisch mit
- Erfolge darstellen, verbreiten und daraus lernen
- Regionale Einrichtungen organisieren Runde Tische
- ANU schreibt Grundsatzpapier
- Komponente Ökologie bekommt starkes Gewicht
- NaturschützerInnen werden in BNE fit gemacht und umgekehrt
- Wer und was ist Naturschutz? Transparenz?
- Allen PartnerInnen an einen Tisch
- Begriffsklärungen
- Konkrete Aktionen vor Ort
- Wettbewerb für Jugendliche
- Gute Beispiele werden präsentiert innerhalb des Schwerpunktthemas Wasser
- Klare Struktur für die Weiterentwicklung BNE/Naturschutz erstellen
- Günter Jauch moderiert Quizsendung zum Thema BNE
- Methodenkisten entstehen
- Profis ins Boot holen (Außenstehende)
- Öffentlichkeitsarbeit für Naturschutz, Biodiversität und BNE
- Einmischen in akademische Diskussion
- BNE-Leuchtturmprojekte Biodiversität, Wildnis

- Internationale Partnerschaften
- Teilnahme am Umweltbildungskongress in Afrika 2007
- Kontaktaufnahme zu KritikerInnen des Naturschutzes
- Naturschutz erarbeitet ein Diskussionspapier
- Bildung einer Aktionsgruppe Naturschutz und BNE aus dem Workshop heraus
- Internetplattform Naturschutz und BNE
- Qualitätsmanagement in Umweltbildungseinrichtungen
- Imagekampagne mit Modefirmen
- Kreativworkshop
- Öffnung von Großschutzgebieten für BNE
- Entwicklung von MultiplikatorInnenprogrammen zum Themenkomplex Großschutzgebiete und Naturschutz
- Forschungsvorhaben „BNE in den Erziehungswissenschaften“
- Zusammenarbeit mit Schulbuchverlagen
- Jugendliche definieren den Begriff „Naturschutz“
- Untersuchungen zur Bestätigung der These, dass ein gründliches Naturverständnis zu umweltgerechtem Handeln führt
- Anregungen aus ausländischen Programmen
- Naturschutz in Projekten vereinen
- Akteursbündnis für Öffentlichkeitsarbeit mit jährlichen Events
- Projektwoche BNE entwickeln
- Erst Konzept
- Mindmap für Kontakte, Aktionen, neue Partner
- Nicht so viel zerreden, vor Ort tun
- Ziel klarer formulieren, wo wollen wir stehen, Vision bildhaft machen
- NaturschützerInnen müssen ihre Kompetenzen in den Bereichen Ökonomie und Soziales stärken
- Personale Ressourcen schaffen
- Federführung klären

3. Schritt der Gruppe 1: Kritik, Qualitäts-Management, Optimierung

Nach der Realisierungsphase müssen das Projekt und die Umsetzungsschritte optimiert und auf Schwachstellen durchleuchtet werden. Die Teilnehmenden denken sich in die Rolle von KritikerInnen, Qualitäts-ManagerInnen und OptimiererInnen hinein. Ihre Aufgabe ist es nun, konstruktive Fragen zum Projekt zu stellen, wie etwa: Was könnte verbessert werden? Wo liegen die Chancen und Risiken? Was wurde bislang übersehen?

Es wurden folgende kritische und zu bedenkende Punkte genannt (alle Beiträge sind undiskutiert und nicht abgestimmt von Einzelpersonen geäußert worden, die Reihenfolge gibt keine Prioritäten an):

- Verankerung am Runden Tisch - Welche Institutionen sollten in der Arbeitsgruppe vertreten sein?
- Klärung Zeitplan
- Nicht die Überzeugten überzeugen
- Klare Zieldefinitionen, eine Richtungsklä rung und konkrete Projekte schaffen
- Wo können Naturschutz und BNE beeinflussen?
- Einfache Begriffe und direkte Ausdrücke finden
- Zu viel Denken in konkreten Projekten – zu viel Denken in schwammigen Projekten
- Zu viel entweder-oder
- Zuerst das Huhn oder das Ei?
- Zuviel Angst vor Fehlern und Konkurrenz

- Personelle Ressourcen nicht überbelasten
- Passen die finanziellen Ressourcen?
- Perfektionismus lähmt pragmatisches Vorgehen
- Wo BNE draufsteht sollte auch BNE drin sein
- Es muss nicht draufstehen, wo es drin ist
- Es gibt nicht „Die“ BNE und „die“ Naturschutzbildung
- Gefahr: Gleichsetzung von Naturschutzzielen und Bildungszielen
- Gefahr: Gleichsetzung von nachhaltiger Entwicklung und BNE
- Zu starke Programmgläubigkeit
- Erfahrungstransfer und Anschluss an gemachte Erfahrungen beachten
- Wollen die Dekade-Akteure die NaturschützerInnen überhaupt dabei haben?
- Naturschutz darf von BNE nicht abqualifiziert werden

Ergebnisse der kreativen Perspektivenentwicklung mit der Disney-Methode

Moderation Hannes Werner-Busse, pro regio ag

1. Schritt der Gruppe 2: Visionen, Träume, Ideen

Ausgangsfrage: Was ist für den Naturschutz innerhalb der UN-Dekade möglich?

Alle Teilnehmenden schlüpfen zunächst in die Rolle von VisionärInnen, TräumerInnen und IdeengeberInnen. Sie äußern Ideen und Visionen, ohne sich im Denken zu beschränken. Außergewöhnliche Ideen und Träume werden gesucht und benannt. Die Möglichkeiten der Realisierung, Finanzierung, Umsetzung etc. sollen bewusst ausgeblendet werden (Rollensicherheit).

Folgende Ideen wurden von den Teilnehmenden genannt (alle Beiträge sind undiskutiert und nicht abgestimmt von Einzelpersonen geäußert worden, die Reihenfolge gibt keine Prioritäten an):

- Alle EntscheidungsträgerInnen legen Naturschutzgedanken zu Grunde
- Komplexe Studierendenprojekte mit vielen Fachgebieten
- Naturschutz ist nicht mehr der „Buhmann“
- Naturschutz als Entscheidungskriterium in der Politik
- Naturschutz stellt das grundlegende Kapital
- Tourismus als Partner
- Naturschutz stirbt aus
- Alle Menschen lieben die Erde
- Naturschutz kann sich ganzheitlich selbst verwirklichen
- Kunst sensibilisiert
- Naturschutz profitiert von BNE und umgekehrt
- Vögelschwärmen
- Naturschutz als Kriterium bei Kaufentscheidungen
- Imagewandel findet statt
- Naturschutz wird verbindendes Element zwischen gesellschaftlichen Schichten
- Alle BürgerInnen engagieren sich in irgendeiner Form für den Naturschutz
- Naturschutz ist Motor regionaler Nachhaltigkeitsstrategien
- Naturschutz wird selbstverständlich
- Naturschutz hat Charme

Aus der Fülle der Visionen und Ideen wählten die Teilnehmenden eine Vision mit Klebepunkten aus:

„Naturschutz wird selbstverständlich“.

2. Schritt der Gruppe 2: Realisierung, Umsetzung, Handlung

Nach der Identifikation des Themas durch Mehrheitsbeschluss nehmen alle Teilnehmenden die Rolle von MacherInnen, RealistInnen und UmsetzerInnen an. Sie untersuchen die konkrete Vision „*Naturschutz wird selbstverständlich*“ hinsichtlich ihrer praktischen Umsetzung, um die vielfältigen Potenziale zu erkennen. Dabei werden Fragen gestellt, wie: Was ist bereits vorhanden? Was benötige ich zusätzlich dazu (Menschen, Wissen, Fähigkeiten, Material, Finanzen)? Wen muss ich ansprechen?

In der Realisierungsphase wurden von den Teilnehmenden folgende Aspekte genannt (alle Beiträge sind undiskutiert und nicht abgestimmt von Einzelpersonen geäußert worden, die Reihenfolge gibt keine Prioritäten an):

- Anfertigung eines Werbespots „Naturschutz ist cool“ von SchülerInnen, gezeigt in allen Kinos
- Vorbildwirkung durch Authentizität
- Naturschutz als Thema in allen Bildungsprogrammen
- ParlamentarierInnen begründen ihre Entscheidungen im Sinne von Nachhaltigkeit
- Wirken mit Engagement verschiedener Akteure erreicht langfristig auf charmante Art und Weise Menschen
- Sammeln von „Naturschutzpunkten“ wird honoriert
- In Alltagssituationen zufriedenes Vorbild sein
- Europaweit harmonisierte Werbekampagne
- KonsumentInnenmacht bewusst machen
- Das eigene Tun als Vorbild des täglich gelebten Naturschutzes
- Mitmenschen zu nachhaltigem Alltagsleben motivieren
- Umsetzung durch Vernetzung der Akteure
- Natur erleben – Zukunft gestalten
- Einsatz neuer Kommunikationsmethoden
- Kinder aus allen Schichten sollen (müssen) regelmäßig Zugang zu naturnahen Spielräumen haben
- Lust auf gutes Leben machen
- Menschen begeistern mit Fantasie
- Menschen vom Eigenwert der Natur überzeugen
- Vorbildfunktion intensivieren und dezent transparent handeln

Aus der Fülle der genannten Umsetzungsschritte wurde ein Projekt mit Klebepunkten von den Teilnehmenden ausgewählt:

„Vom guten Leben überzeugen“.

3. Schritt der Gruppe 2: Kritik, Qualitäts-Management, Optimierung

Nach der Realisierungsphase müssen das Projekt und die Umsetzungsschritte optimiert und auf Schwachstellen durchleuchtet werden. Die Teilnehmenden wählen mit Mehrheitsbeschluss das Projekt „Lust auf gutes Leben machen“ aus. Sie versetzen sich nun in die Rolle von KritikerInnen, Qualitäts-ManagerInnen und OptimiererInnen hinein. Ihre Aufgabe ist es, konstruktive Fragen zum Projekt zu stellen, wie etwa: Was könnte verbessert werden? Wo liegen die Chancen und Risiken? Was wurde bislang übersehen?

Es wurden folgende kritische und zu bedenkende Punkte genannt (alle Beiträge sind undiskutiert und nicht abgestimmt von Einzelpersonen geäußert worden, die Reihenfolge gibt keine Prioritäten an).

Anschließend wurden Herangehensweisen und Maßnahmen zu den einzelnen Kritikpunkten definiert.

1. „Gutes Leben“ erfordert Vorleben und das dauerhaft

- | Aufmerksam beobachten
- | Forum Lebensentwürfe gründen
- | Persönliche Gespräche
- | Seminarangebote für verschiedenste Zielgruppen
- | Zuhören
- | Von Menschen lernen
- | Tolerant bleiben
- | Unterschiedliche Zugänge wählen

2. Randgruppen, Entwicklungsländer etc. werden nicht „mitgenommen“

- | Lebensstilanalyse regionalisieren
- | Konzentration auf eine Zielgruppe
- | Leute da abholen, wo sie stehen

3. Die Ressourcen sind begrenzt

- | Focus auf Ressourcenschonung (in unseren Bildungsangeboten)
- | Gerecht verteilen
- | Mensch-Natur-Verhältnis klären
- | Weniger kann mehr sein
- | Weniger als Qualitätsgewinn
- | Fakten aufdecken
- | Recycling ausweiten
- | Positive Begriffe prägen

4. Pluralität der Lebensentwürfe berücksichtigen

- | Für gerechte Verteilung und Verhältnisse streiten
- | Gerechtigkeit – gerechte Verteilung beachten
- | Gleichstellung auf/von politischer Ebene
- | Nord-Süd-Partnerschaften bilden
- | Definition von „gut“ (besser als vorher) kann auch hier individuell passen
- | Mein Verständnis vom „guten Leben“ überdenken
- | Hartz IV-EmpfängerInnen ansprechen
- | „Gut“ = unabhängig vom materiellen Wohlstand
- | Vernetzung herstellen
- | Bewusstseinsbildung durch Austauschprogramme
- | Umweltbildung und Globales Lernen = Die Kooperation der Zukunft
- | Authentizität for ever
- | Transparent sein
- | Immer wieder eigenes Handeln überdenken und Denkansätze weitergeben
- | Zufriedenheit ausstrahlen

5. Welchen Stellenwert hat die Natur im „guten Leben“?

- | Mit Heimat verbinden
- | Anhand von Klimaänderung den Wert der Natur aufzeigen

- | Oase der Besinnlichkeit, Selbstfindung
- | Natur gehört selbstverständlich dazu
- | Identifikation mit Natur ermöglichen
- | Naturpädagogik
- | Definition „gutes Leben“
- | Frage klären
- | Sie ist die Grundlage

6. Es besteht keine gesellschaftliche Einigung über „gutes Leben“

- | Werbefilm für „gutes Leben“
- | Das ist die Chance
- | Bildungsangebote, die zeigen, dass „gut“ nicht nur materiell definiert ist
- | Selbst verpflichten z.B. durch persönliches Kyoto-Protokoll, Atomausstieg etc.
- | Kommunikation eines möglichen Standards
- | Diskursiv definieren – Werbekampagne, erlebbar machen
- | Missionieren
- | Zeigen, dass Natur Sinn schafft
- | Individualität zulassen
- | Spirituelle Annäherung
- | Lebensqualitätsdebatte
- | Realisierungsmaßnahme genauer definieren

7. Naturschutz ist als Qualität im Unterbewusstsein zu verankern

- | Durch alltägliches (Er-)Leben
- | Frühe Kindheitserfahrung
- | Therapie für alle!
- | Hypnose

8. Es muss eine Methode/Taktik geben, mit der möglichst viele Menschen erreicht werden

- | Fernsehpredigten
- | Indoktrination
- | Raum geben, mit der Natur in Kontakt zu kommen
- | Fernsehen (TV)
- | Massenmedien – Wiederholungen
- | Massenmedien nutzen – Finanzielle Unterstützung dafür erschließen
- | Methoden entwickeln
- | Events

9. Als „Vorstufe“ muss den Menschen klar gemacht werden, dass „gut“ ohne Naturschutz nicht möglich ist (Zeitproblem, dauert lange)

-

10. Was bedeutet „gutes Leben“? Normativer Begriff der Suffizienz

- | Lebenssinn finden

11. „Güte“ ist relativ, subjektiv und individuell

-

12. „Gutes Leben“ ist sehr unterschiedlich definiert und muss nichts mit Naturschutz zu tun haben (4 mal)

- | Aufklären
- | Die Reichen mehr zur Kasse bitten – mehr Gerechtigkeit
- | Chancen bieten
- | Kommunizieren, dass „gut“ nicht materiell meint
- | Realisierungsziel neu definieren

13. Die Menschen, die vom „guten Leben“ (im materiellen Sinne) ausgeschlossen sind, könnten brüskiert und verärgert werden (2 mal)

- | Denkanstöße geben, damit sich jeder „wiederfinden“ kann
- | Menschen dort abholen, wo sie als (Individuum) stehen

- | "Gutes Leben" besteht aus Vielfalt
- | Tolerant sein und bleiben
- | Offenheit
- | Varianten für „gutes Leben“ auflisten
- | Anerkennung und Einbindung

14. Wie berücksichtige ich die Individualität?

- | Ignorieren
- | Konkret machen